

Caritaswissenschaft: ihre Ursprünge und Aktualität

*1925 wurde das Institut für Caritaswissenschaft an der
Theologischen Fakultät der Universität Freiburg gegründet.
Theologie und Gesellschaftswissenschaften greifen hier ineinander.*

Klaus Baumann

AM 3. APRIL 2015 jährte sich zum 90. Mal die Gründung des Instituts für Caritaswissenschaft an der Theologischen Fakultät der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg. Weil Caritaswissenschaft jedoch kein eigenes Fach im Curriculum des kanonischen Theologiestudiums ist, das gemäß der Apostolischen Konstitution Sapientia Christiana (1979) für den Priesterberuf erfüllt werden muss, stellen viele Theolog(inn)en – oft mit Erstaunen – die Frage, was denn Caritaswissenschaft

sei. Dieselbe Frage stellen Frauen und Männer, die Soziale Arbeit studiert haben und sich wundern, was die Caritaswissenschaft mit „Christlicher Sozialer Arbeit“ meint. Beide Berufsgruppen zeigen mit ihren Fragen bereits die interdisziplinäre Stellung der Caritaswissenschaft an. →

**An der Theologischen Fakultät der Universität
Freiburg wurde vor 90 Jahren das Institut für
Caritaswissenschaft gegründet.**

Zur Geschichte der Caritaswissenschaft

Die Geschichte der Caritaswissenschaft wurzelt im engeren Sinn in der Entwicklung der Caritas im 19. Jahrhundert, könnte aber grundsätzlich auch in frühester Zeit des Christentums ansetzen. Bereits in der Apostelgeschichte beginnt die Reflexion darüber, wie die Gemeinde in der Nachfolge Jesu besser ihre Sendung leben und ihrer Verantwortung für die Leidenden nicht nur individuell, sondern als Gemeinschaft gerecht(er) werden kann. Zahlreiche Kirchenväter wie Johannes Chrysostomus, Basilius von Caesarea oder Gregor der Große lehrten theologisch und entwickelten konkret weiter, wie die Gemeinden Nächstenliebe mehr und besser miteinander organisieren und leben konnten. Treffend fasste der Kirchenhistoriker Adolf von Harnack diese Entwicklungen zusammen: Jesus hat „die dienende Liebe an den Kranken in den Mittelpunkt der Religion gestellt und sie allen seinen Jüngern auf die Seele gelegt. Die alte Christenheit hat diese Verpflichtung im Herzen behalten und in der Tat verwirklicht. [...] Die Kirche hat ein festes Institut der Kranken- und Armenpflege in frühester Zeit ausgebildet und viele Generationen hindurch in Wirksamkeit gehalten. Es ruhte auf der breiten Grundlage der Gemeinde; es empfing seine Weihe aus dem Gemeindegottesdienst.“¹

Doch die zentrale theologisch-ekkleziologische Bedeutung der Caritas war durch die Jahrhunderte der Kirchengeschichte immer wieder gefährdet und ist es auch heute noch.² So führte die Entwicklung des kirchlichen Amtes zu Verschiebungen in der Gewichtung der „Wesensvollzüge“ der Kirche, die bis heute nachwirken.

Der Ruf zur Gottes- und Nächstenliebe im Zentrum der christlichen Botschaft erreichte durch die Jahrhunderte immer wieder aufs Neue sowohl die Einzelnen in ihrem persönlichen Leben als auch das Volk Gottes in seinem Hören auf das Wort. Im 19. Jahrhundert veränderte die Industrialisierung viele europäische Länder in radikaler Weise. Agrarische Sozialstrukturen lösten sich durch Wanderungsbewegungen in die wachsenden Industriezentren auf. Große Teile der Bevölkerung verarmten aufgrund ausbeuterischer Arbeitsverhältnisse mit allen Folgen für Gesundheit, sozialen Zusammenhalt und Bildung. Das soziale Elend warf brennend die „Soziale Frage“ auf und rief zugleich viele Menschen zum Helfen. Es wurden auf evangelischer wie katholischer Seite neue Initiativen, Dienste und Einrichtungen gegründet, um den Nöten der Menschen zu begegnen. Während in Großbritannien Arbeitshäuser entstanden, die vielen als Beginn der Sozialen Arbeit gelten, fasste ab 1848 die staatsnahe evangelische Kirche viele ihrer zugehörigen Einrichtungen unter dem „Centralausschuss der Inneren Mission“ zusammen.

In der vom preußischen Staat kritisch beobachteten katholischen Kirche entstanden seit Beginn des 19. Jahrhunderts zahlreiche Kongregationen insbesondere von Ordensfrauen mit entschieden sozial-caritativem Anliegen, die in vielen Pfarrgemeinden – auch auf Anregung und Bitten durch den jeweiligen Pfarrer – tätig wurden und Einrichtungen für (Waisen-) Kinder, für Menschen mit Behinderung, für Kranke oder für alte Menschen aufbauten. Die zahlreichen katholischen Initiativen blieben lange ohne Verbindung, ohne fachlichen Austausch und ohne Koordination untereinander; in ihrer Gesamtheit blieben sie wenig bekannt

und hatten somit auch politisch kein Gewicht.

Werthmann gründet den Deutschen Caritasverband

Um diesem mehrfachen organisationalen Mangel abzuhelfen, wurde unter der maßgeblichen Antriebskraft des Priesters Lorenz Werthmann am 9. November 1897 in Köln der „Charitasverband für das katholische Deutschland“ gegründet, dessen Hauptsitz von Anfang an in Freiburg war. Werthmann wurde sein erster Präsident und blieb dies bis zu seinem Tod 1921.³ Lorenz Werthmann unterstrich immer wieder die Gründungsabsicht und erwähnte in den Zielen beziehungsweise Aufgaben der Caritas stets die Notwendigkeit der (Caritas-)Wissenschaft: „Damit nun die hohen Ziele der christlichen Caritas besser erreicht und die Caritasjünger für ihre Aufgabe mehr befähigt werden können, wurde durch die Caritasbewegung die Parole ausgegeben: Es müsse unsere Caritas mehr publiziert, mehr studiert und mehr organisiert werden.“⁴ „Die Werke der Caritas bekannt machen, ist gut, sie vereinigen notwendig, sie studieren überaus nützlich.“⁵ Für das wissenschaftliche Ziel des Studierens wurde bereits 1896 die bis heute bestehende Caritasbibliothek gegründet. Es wurden wissenschaftliche Tagungen initiiert⁶, Vorlesungen für Priesterkandidaten zur Caritasarbeit gefordert und in Freiburg im Priesterseminar 1903 eingeführt. Doch Werthmanns Vision ging weiter: Er stellte sich ein Kollegium von mehr als zehn Wissenschaftlern vor, welche die wissenschaftliche Bearbeitung der Arbeitsfelder der Caritas voranbringen sollten.⁷

Unmittelbar vor Beginn des Ersten Weltkrieges gab es politische Forderun-

gen im Preußischen Abgeordnetenhaus, an katholischen und evangelischen Theologischen Fakultäten der deutschen (staatlichen!) Universitäten Professuren und Lehraufträge für das Feld der Caritas beziehungsweise Diakonie einzurichten.⁸ Während des Krieges und der unmittelbaren Nachkriegsjahre ging es in dieser Frage jedoch nicht wesentlich weiter.

Nach Werthmanns Tod 1921 griff sein Nachfolger, Benedict Kreutz, das Anliegen mit neuem Engagement auf und richtete an die Universität Freiburg am 15. Dezember 1922 ein Memorandum mit der Bitte um Mithilfe dabei, ein Institut für Caritaswissenschaft an der Theologischen Fakultät zu gründen. 1925 nahm das zuständige Ministerium des Kultus und Unterrichts (damals in Karlsruhe) den Antrag der Theologischen Fakultät an und genehmigte der Universität Freiburg mit Schreiben vom 3. April 1925 „die Errichtung eines Instituts für Caritaswissenschaft in Verbindung mit der Theologischen Fakultät“⁹. Benedict Kreutz hatte dargelegt, dass „die organisierte Caritasarbeit [...] einer wissenschaftlichen und namentlich auch theologischen Vertiefung [bedürfe], um nicht in ihrem Drang nach Ausdehnung und in der praktischen Arbeit überhaupt zu verflachen.“¹⁰ Diesem Anliegen dien(t)en seither die satzungsmäßigen Ziele des Instituts für Caritaswissenschaft, nämlich die wissenschaftliche Forschung und der Unterricht auf dem Gebiet der Caritas.¹¹ Es etablierte ein viersemestriges Curriculum, das von Frauen und Männern verschiedener wissenschaftlicher Herkunftsfächer studiert werden konnte. Erstmals studierten damit Frauen an der Theologischen Fakultät der Universität Freiburg.¹² Das Curriculum führte bald zu einem Zusatzdiplom, das später die staat-

liche Anerkennung erhielt. Seit 2006 führt es als Vollzeitstudium in vier, als Teilzeitstudium in acht Semestern zum Master of Arts (MA) Caritaswissenschaft und Christliche Gesellschaftslehre.¹³

NS-Regime löst Institut für Caritaswissenschaft auf

Erster Professor und Institutsleiter wurde der Priester und Moraltheologe Franz Keller. Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten 1933 wurde er bereits Mitte 1934 zwangsweise in den Ruhestand versetzt; seinem Nachfolger, Joseph Beeking, wurde ein Jahr später die Lehrerlaubnis entzogen, worauf er ins Ausland floh und erst nach dem Zweiten Weltkrieg schwer erkrankt nach Freiburg zurückkehrte.

1938 wurde das Institut in Freiburg (wie das evangelische Pendant in Berlin) trotz aller Rettungsversuche durch die Theologische Fakultät und den Deutschen Caritasverband staatlich aufgelöst und das Fach abgeschafft. Zu deutlich standen seine Anliegen im Widerspruch zur Ideologie der Nazis. Keine andere Disziplin der Theologischen Fakultäten in Deutschland wurde von der Nazi-Herrschaft ähnlich abgeschafft beziehungsweise unterdrückt. Nach dem Zweiten Weltkrieg (1939–1945) wurde sie ab 1947 wieder schrittweise etabliert. 1959 wurde Karl Deuringer Inhaber des wieder neu eingerichteten Lehrstuhls und Direktor des Instituts. Nach seinem Weggang folgte ihm 1964 Richard Völkl. Mit dem Theologen und Psychologen Heinrich Pompey übernahm 1988 erstmals ein Laie den Lehrstuhl. Er legte einen besonderen Schwerpunkt auf die helfende Beziehung und die dafür erforderlichen psychologischen und religiös-spirituellen Kompetenzen seitens der Caritas-Mitarbeiter(innen), damit die Hilfesuchenden etwas von

der liebenden Zuwendung Gottes erahnen beziehungsweise erfahren können. Auf Heinrich Pompey, der nach seiner Pensionierung 2002 zunächst die Vertretung seiner bisherigen Freiburger Professur übernahm, folgte 2004 mit Klaus Baumann wieder ein Priester, der zugleich Moraltheologe und Psychologischer Psychotherapeut ist.

1964 wurde der Name des Instituts für Caritaswissenschaft zur Verdeutlichung erweitert auf „Institut für Caritaswissenschaft und Christliche Sozialarbeit“. Mit der universitären Neugliederung der Einrichtungen der Theologischen Fakultät in Freiburg wurde das „Institut“ 1981 umbenannt in „Arbeitsbereich Caritaswissenschaft und Christliche Sozialarbeit“¹⁴ und ist seither als solcher Teil des „Instituts für Praktische Theologie“.

Die organisierte Caritas

Im 20. Jahrhundert wurden weltweit Caritasverbände auf Diözesan- und nationaler Ebene gegründet (1901 Schweiz, 1903 Österreich, 1910 USA). Mit Zustimmung von Papst Pius XII. wurde 1951 eine weltweite Föderation namens „Internationale Caritaskonferenz“ ins Leben gerufen, die seit 1954 „Caritas Internationalis“ heißt.¹⁵ Im Jahr 2015 gehören zu ihr über 160 nationale katholische Nichtregierungsorganisationen (NGOs) der Katastrophen- und sozialen Nothilfe, die in über 200 Ländern weltweit tätig sind.¹⁶ Das „Flammenkreuz“ ist das Erkennungs- und Markenzeichen der organisierten Caritas der katholischen Kirche.¹⁷

Der Deutsche Caritasverband ist zurzeit mit einer Dienstgemeinschaft von über 590.000 haupt- und etwa genauso vielen freiwillig Mitarbeitenden die größte Caritasorganisation weltweit. Er ist subsidiär und diözesan organisiert, aus

circa 8250 eigenständigen Rechtsträgern mit 24.248 Diensten und Einrichtungen der Gesundheits-, Kinder- und Jugend-, Familien-, Alten-, Behindertenhilfe und weiteren sozialen Hilfen (insgesamt 1.041.928 Betten und Plätze; Gesamtstatistik 2014 mit Stichtag 31. Dezember 2012).

Das wissenschaftliche Selbstverständnis

Der wissenschaftliche Gegenstand der Caritaswissenschaft ist sehr komplex, auch wenn wir ihn ganz knapp „Caritas“ nennen.¹⁸ Er vereint sowohl die theologische Perspektive auf die Caritas als Wesensvollzug der Kirche (und ihr opus proprium) als auch die verschiedensten anderen wissenschaftlichen Sichtweisen auf die Caritas in ihren vielfältigen Organisationsformen mitten in der Welt (mit ihren mehr oder weniger säkularen sozialen Ordnungen). Darum ist ein wissenschaftliches Selbstverständnis der Caritaswissenschaft erforderlich, das der Komplexität ihres Gegenstandes, ihrer Ziele und Methoden einigermaßen gerecht wird. Als universitäre wissenschaftliche Disziplin dient die Caritaswissenschaft grundsätzlich zuerst der Forschung, aus der zweitens die Lehre erwächst und die drittens die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses mit einschließt.

Der spezifische Gegenstand der Caritaswissenschaft ist die Caritas als Wesensvollzug der Kirche und als vielfältig organisiertes Engagement in Kirche und Gesellschaft. In besonderer Weise schließt dies als Gegenstand zum einen den leidenden und den helfenden Menschen sowie die Art und Qualität ihrer Beziehung ein, zum anderen die Kirche in ihrer „Sendung im Dienst der Liebe“

(Deus caritas est (Dce) 42), besonders für „die Armen und Bedrängten aller Art“ (Gaudium et spes 1), in der Welt und unter den jeweiligen Bedingungen – gestern, heute und morgen. Diesen Gegenstand wissenschaftlich zu bearbeiten als Ziel der Caritaswissenschaft heißt darum, die Theorie und Praxis von Caritas und Christlicher Sozialarbeit aus unterschiedlichen Perspektiven und Fragestellungen heraus 1) zu beschreiben, 2) zu erklären und 3) zu fördern beziehungsweise konstruktiv zu verändern. Alle Fragestellungen und Perspektiven stehen dabei im Horizont eines genuin theologischen Verständnisses der Caritas der Kirche, welches die Caritaswissenschaft durch ihre Tätigkeiten ebenfalls zu klären, zu vertiefen und weiterzuentwickeln sucht.

All diese Tätigkeiten erfordern je nach Fragestellung interdisziplinäre Orientierung und Zusammenarbeit mit anderen theologischen und/oder nichttheologischen Wissenschaftsbereichen und entsprechend unterschiedliche Methoden. Diese Interdisziplinarität wie Methodik muss die Caritaswissenschaft ihrerseits (wissenschaftstheoretisch) klären, reflektieren, verantworten und nachvollziehbar begründen.

Aktivitäten der Freiburger Caritaswissenschaft heute

Forschung, Lehre und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses bestimmen die Aktivitäten der Caritaswissenschaft. Ausführlich und detailliert informiert darüber die Website des Arbeitsbereiches Caritaswissenschaft und Christliche Sozialarbeit, die auch Materialien für das Studium bereithält: www.caritaswissenschaft.uni-freiburg.de. Hinzu kommen Aktivitäten jenseits der akademischen Diskurse zur Rezeption

der caritaswissenschaftlichen Inhalte und Forschungsergebnisse, insbesondere in Zusammenarbeit mit den unterschiedlichen organisatorischen Ebenen der Caritas in Deutschland sowie mit der Deutschen Bischofskonferenz.

Als übergreifend erweist sich die Frage nach der inneren Verbindung von Theologie und Professionalität und deren Konsequenz für Arbeit, Organisation und Personal der Caritas, aber auch für das (öffentliche) Sozialsystem und sozialetische Fragen. In der Mitte steht der leidende Mensch und die Frage, wie „die Armen und Bedrängten aller Art“ (*Gaudium et spes* 1) mehr Gerechtigkeit, Hilfe und Herzenszuwendung erfahren können; mit anderen Worten also die Frage, wie die Caritas für die Verwirklichung der Sendung der Kirche im Dienst der Liebe (*Dce* 42) wirksames Werkzeug sein kann und die Gläubigen mit allen Menschen guten Willens ihre Berufung zur Gottes- und Nächstenliebe (als der universalen Berufung zur Heiligkeit) mehr leben können.

In diesem Licht sind die aktuellen Forschungsprojekte der Freiburger Caritaswissenschaft zu sehen, wie zum Beispiel

- „Jugendliche Eltern und ihre Kinder“, „Spiritualität und Lebensorientierung von Schülerinnen und Schülern ab 17“, „Qualitätsentwicklung von Jugendhilfeeinrichtungen mit katholischem Wertehintergrund“;
- „Religiosität und Spiritualität in Psychiatrie und Psychotherapie“, „Religiosität und Spiritualität bei Patienten mit Posttraumatischer Belastungsstörung in Kroatien und Bosnien-Herzegowina“ oder „bei chronisch Kranken“;
- zur Verbindung von „Pastoral und Caritas“, zur „Berufsgeschichte der Gemeindereferentin“ und zur „gesund-

heitlichen und spirituellen Situation der Priester und des weiteren Seelsorgerpersonals in Deutschland“.

Die Lehre im forschungsorientierten MA Caritaswissenschaft und Christliche Gesellschaftslehre (und in ausgewählten Veranstaltungen für alle Theologiestudierenden) steht in enger Verbindung mit solcher Forschung, aber auch mit den Fachdisziplinen der Sozialethik, Moraltheologie, Wirtschaftswissenschaften für Not-for-profit-Management und Sozialrecht sowie mit der Praxis des Managements und Rechts in der verbandlichen Caritas.

2005 wurde als Projekt ein Postgraduiertenstudium für Caritas Korea entwickelt und 2011 erfolgreich abgeschlossen. Von 2007 bis 2012 wurde mit den Pädagogischen Hochschulen Heidelberg (federführend) und Freiburg sowie dem Diakoniewissenschaftlichen Institut der Universität Heidelberg ein MA-Studiengang Straßenkinderpädagogik etabliert und durchgeführt, der inzwischen an der Hochschule Mannheim verändert fortgeführt wird. Seit 2009 führt CCUSA (Catholic Charities USA) ein Programm zur Führungskräfte-Fortbildung durch („O’Grady- Institute“).

Die entscheidende Triebfeder und Kraftquelle in all diesen gemeinsamen caritaswissenschaftlichen Aktivitäten war bislang und ist mit Gottes Hilfe auch künftig: „Caritas Christi urget nos“, die Liebe Christi drängt uns (2 Kor 5,14).

Anmerkungen

1. HARNACK, A. von: *Die Mission und Ausbreitung des Christentums*. Leipzig: J.C. Hinrichs’sche Buchhandlung, 4. Aufl., 1924, S. 147–148.

2. Vgl. BAUMANN, K.: *Die katholische lehramtliche Position zur Sorge um die Armen und Bedräng-*

ten aller Art. In: SIGRIST, C.; RÜEGGER, H. (Hrsg.): *Helfendes Handeln im Spannungsfeld theologischer Begründungsansätze*. Zürich: Theologischer Verlag Zürich, 2014, S. 111–122.

3. Die Fuldaer Bischofskonferenz, der heute die Deutsche Bischofskonferenz entspricht, erkannte während des Ersten Weltkrieges 1916 den Deutschen Caritasverband als die legitime Zusammenfassung der Diözesanverbände zu einer einheitlichen Organisation an und verlangte den systematischen Aufbau der Caritasorganisationen auf Orts-, Diözesan- und Landesebene. Vgl. BORGMANN, K.: *Lorenz Werthmann. Reden und Schriften*. Freiburg: Lambertus Verlag, 1958, S. 93–105.

4. Zit. Werthmann aus dem Jahr 1899, nach: BORGMANN, K., 1958, S. 72.

5. Zit. Werthmann aus dem Jahr 1904, nach: BORGMANN, K., 1958, S. 80.

6. Vgl. BORGMANN, K., 1958, S. 82–85.

7. Vgl. BORGMANN, K., 1958, S. 79, Zit. Werthmann aus dem Jahr 1902.

8. Vgl. VÖLKL, R.: *Fünfzig Jahre Institut für Caritaswissenschaft*. In: DEUTSCHER CARITASVERBAND (Hrsg.) *Caritas '75/76. Jahrbuch des Deutschen Caritasverbandes*, 1975, S. 199–209, hier: S. 200.

9. Vgl. mit Quellen VÖLKL, R., 1975, S. 201. 1927 wurde an der Universität Berlin das evangelische „Institut für Sozialethik und Wissenschaft der Inneren Mission“ eingerichtet.

10. VÖLKL, R., 1975, S. 201. Vgl. KREUTZ, B.: *Geleitwort*. In: *Jahrbuch der Caritaswissenschaft 1927*, S. 5 f.

11. Vgl. VÖLKL, R., 1975, S. 201.

12. Vgl. BAUMANN, K.: *Frauen am Institut für Caritaswissenschaft der Theologischen Fakultät von 1925 bis 1940*. In: NOTHELLE-WILDFEUER, U.; KAUPP, A. (Hrsg.): *Frauen bewegen Theologie. Das Beispiel der Theologischen Fakultät der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg (Historisch-theologische Genderforschung Bd. 3)*. Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt, 2007, S. 232–239.

13. In den 1990er Jahren entstanden caritas-

wissenschaftliche Initiativen in Paderborn und Passau, im ersten Jahrzehnt des neuen Jahrtausends auch in Münster, die inzwischen jedoch weitgehend eingestellt wurden. Nur an der Universität Passau erwuchs daraus 2008 ein ebenfalls viersemestriger Masterstudiengang „Caritaswissenschaft und wertorientiertes Management“. Wir konzentrieren uns auf die Caritaswissenschaft an der Universität Freiburg.

14. Vgl. VÖLKL, R.; HUGOTH, M.: *60 Jahre „Institut für Caritaswissenschaft“*. In: DEUTSCHER CARITASVERBAND (Hrsg.): *Caritas 86*, 1985, S. 158–168, hier: S. 160.

15. KOPP, M.: *Internationale Zusammenarbeit: Caritas Internationalis*. In: GATZ, E. (Hrsg.): *Caritas und soziale Dienste (Geschichte des kirchlichen Lebens in den deutschsprachigen Ländern seit dem Ende des 18. Jahrhunderts Band V)*. Freiburg: Herder, 1997, S. 410–420, hier: S. 415.

16. *Zur Rolle der Caritas in der Mission der Kirche* vgl. BAUMANN, K.: *Deus caritas est – Programmschrift für eine missionarische Kirche*. In: KREIDLER, J.; BROCH, T.; STEINFORT, D. (Hrsg.): *Zeichen der heilsamen Nähe Gottes. Auf dem Weg zu einer missionarischen Kirche (Bischof Gebhard Fürst zum 60. Geburtstag)*. Ostfildern: Schwabenverlag, 2008, S. 449–466.

17. BAUMANN, K.: *Kreuz und Caritas. Aspekte der Entfaltung seiner symbolischen Dynamik*. In: KNOP, J.; NOTHELLE-WILDFEUER, U. (Hrsg.): *Kreuz-Zeichen. Zwischen Hoffnung, Unverständnis und Empörung*. Mainz: Grünewald, 2013b, S. 85–105.

18. Vgl. www.caritaswissenschaft.uni-freiburg.de/cw/definition (2.5.2015).

Prof. Dr. Klaus Baumann

Albert-Ludwigs-Universität Freiburg
Caritaswissenschaft und Christliche Sozialarbeit
E-Mail: klaus.baumann@theol.uni-freiburg.de